



Im Eichelkamp um 1910
 heutige Ecke Tirpitzstraße - Kleine Eichelkampstraße Nr. 4

Oktober 2007

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
		Tag der Deutschen Einheit				
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Im Tal der verlorenen jüdischen Gemeinden Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem



Aus Oberhausen deportierte jüdische Mitbürger 1933 - 1945

Gesamtzahl = 208 Personen

Ermordete = 172 Personen (68 tot / 104 verschollen)

Schicksal unbekannt = 16 Personen

Gesamt = 188 Personen

Überlebende = 20 Personen

Gesamt = 208 Personen *Martina Franzke*



Zur Erinnerung an die nationalsozialistische Judenvernichtung beschloss das israelische Parlament 1953 den Bau eines Mahnmals, das zugleich als Museum, Archiv und historische Forschungseinrichtung dienen und sicherstellen soll, dass die Toten niemals vergessen werden und der Holocaust als einzigartiges Ereignis der Geschichte der kollektiven Erinnerung der Menschheit erhalten bleibt. Die weitläufige Anlage auf Har Hazikaron ("Berg der Erinnerung") in Jerusalem wurde 1957 eröffnet.

Auf dem Areal der Gedenkstätte gibt es viele unterschiedliche Gedenkeinrichtungen, die die Erinnerung an die Opfer der Shoah wach halten sollen. Shoah ist der hebräische Ausdruck für Massenvernichtung, aus der sich der englische Ausdruck Holocaust ableitet für die Tötung von rund 6 Millionen Juden im Nationalsozialismus in ganz Europa.

Besonders eindrucksvoll ist das Tal der verlorenen jüdischen Gemeinden. Hier wurde 1989 ein Felsenlabyrinth aus gewaltigen Steinquadern in den für das palästinensische Gebirge, westlich des Jordans typischen rötlich-ocker bis gelblich weißen Farben zu gewaltigen Mauern aufgeschichtet. In die massiven Felsblöcke sind in hebräisch und deutsch die Namen der zirka 5.000 ausgelöschten jüdischen Gemeinden, die vor dem nationalistischen Völkermord in ganz Europa schon oft seit Jahrhunderten bestanden haben, eingemeißelt, um deren Existenz auf Ewig festzuhalten.

Neben den vielen Städten ist hier auch Sterkrade und Oberhausen genannt.

Noch heute erinnern in Oberhausen jüdische Friedhöfe in Holten und die zentral zusammengefassten jüdischen Grabstätten am Liricher Friedhof an die jüdischen Mitbürger aus allen Stadtteilen in Oberhausen.

1932 lebten in Groß-Oberhausen 606 Menschen jüdischen Glaubens. 105 Geschäfte wurden von ihnen betrieben. Nach unermesslichen Drangsalierungen gab es 1934 nur noch 65 Geschäfte. Nach dem November-Pogrom 1938 gab es keine jüdischen Geschäfte mehr.

In der Pogromnacht am 9. November 1938 brennt die Synagoge an der heutigen Friedenstraße.

1940 wird das gesamte jüdische Gemeindevermögen beschlagnahmt und eingezogen. Das Grundstück der abgebrochenen Synagoge wird zwangsversteigert. Die Kosten für die Sicherheit und den Abbruch muss die Gemeinde tragen.

Zwischen 1933 und 1942 gab es die Zeit der "leisen Abschiede". Über das Schicksal und den Verbleib der Oberhausener jüdischen Mitbürger gibt die Gedenkstätte im Schloss Oberhausen Auskunft.

Die älteren Sterkrader Bürger erinnern sich noch an die Namen vieler jüdischer Mitbürger wie Gottschalk, Cohen, Neumann, Fruchtweig, Levy, Friedler, Kösten & Kaufmann, Mayer & Klestadt, Daniel und Hirschland.

Im Tal der verlorenen Gemeinden, einem eindrucksvollen Felsmassiv-Labyrinth mit hohen Wänden, sind in deutscher und hebräischer Sprache die Orte der in Deutschland ausgelöschten jüdischen Gemeinden aufgeführt. Auch Sterkrade und Oberhausen. Leider nicht Holten, wo schon sehr früh Juden wohnten.